



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Das Epos aus der alten Geschichte; die Afrika

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

keine Rücksicht übt bei Dichtern, welche z. B. eine Menge Silbenquantitäten neu entdecken oder erraten mußten, der lasse diese Literatur beiseite. Ihre schöneren Werke sind nicht geschaffen, um irgendeiner absoluten Kritik zu trotzen, sondern um den Dichter und viele Tausende seiner Zeitgenossen zu erfreuen¹⁾.

Am wenigsten Glück hatte man mit dem Epos aus Geschichte und Sagen des Altertums. Die wesentlichen Bedingungen einer lebendigen epischen Poesie werden bekanntlich nicht einmal den römischen Vorbildern, ja außer Homer nicht einmal den Griechen zuerkannt; wie hätten sie sich bei den Lateinern der Renaissance finden sollen. Indes möchte doch die *Africa* des Petrarca²⁾ im ganzen so viele und so begeisterte Leser und Hörer gefunden haben wie irgendein Epos der neueren Zeit. Absicht und Entstehung des Gedichtes sind nicht ohne Interesse. Das 14. Jahrhundert erkannte mit ganz richtigem Gefühl in der Zeit des zweiten punischen Krieges die Sonnenhöhe des Römertums, und diese wollte und mußte Petrarca behandeln. Wäre Silius Italicus schon entdeckt gewesen, so hätte er vielleicht einen anderen Stoff gewählt; in dessen Ermangelung aber lag die Verherrlichung des älteren Scipio Africanus dem 14. Jahrhundert so nahe, daß schon ein anderer Dichter, Janobi di Strada, sich diese Aufgabe gestellt hatte; nur aus Hochachtung für Petrarca zog er sein bereits vorgerücktes Gedicht zurück³⁾. Wenn es irgendeine Berech-

¹⁾ Für das Folgende s. außer der älteren Sammlung *Deliciae poetarum italorum* und den Beilagen zu oft angeführten Werken, die Auswahl von Emilio Costa: *Antologia della lirica latina nei secoli XV e XVI*. Città di Castello 1888.

²⁾ Zwei neuere Ausgaben des Gedichtes erschienen von Pingaud (Paris 1872) und von Corradini (Padua 1874); im Jahre 1874 auch zwei ita-

lienische Übersetzungen von G. B. Gaudo und A. Paleja; jetzt die Untersuchung von A. Carlini, Florenz 1902, Friedersdorff, Progr. Halle 1899. Das Mahngedicht *Salutatis an Petrarca*, die *Africa* zu vollenden, abgedruckt bei Pingaud, *F. P. Africa*, app. II und besser *Salutati*, Briefe II, p. 231—241.

³⁾ Filippo Villani, *Vitae ed. Galetti*, p. 16.

tigung für die Africa gab, so lag sie darin, daß sich damals und später jedermann für Scipio interessierte, als lebte er noch, daß er vielen für größer galt als Alexander, Pompejus und Cäsar¹⁾. Wie viele neuere Epopöen haben sich eines für ihre Zeit so populären, im Grunde historischen und dennoch für die Anschauung mythischen Gegenstandes zu rühmen? An sich ist das Gedicht jetzt freilich ganz unlesbar. Für andere historische Sujets müssen wir auf die Literaturgeschichten verweisen.

Reicher und ausgiebiger war schon das Weiterdichten am antiken Mythos, das Ausfüllen der poetischen Lücken in demselben. Hier griff auch die italienische Dichtung früh ein, schon mit der Teseide des Boccaccio, welche als dessen bestes poetisches Werk gilt. Lateinisch dichtete Maffeo Vegio unter Martin V. ein dreizehntes Buch zur Aeneide²⁾; dann finden sich eine Anzahl kleinerer Versuche, zumal in der Art des Claudian, eine Meleagris, eine Hesperis usw. Das Merkwürdigste aber sind die neu erfundenen Mythen, welche die schönsten Gegenden Italiens mit einer Urbevölkerung von Göttern, Nymphen, Genien und auch Hirten erfüllen, wie denn überhaupt hier das Epische und das Bucolische nicht mehr zu trennen sind. Daß in den bald erzählenden, bald dialogischen Eklogen seit Petrarca das Hirtenleben schon beinahe völlig³⁾ konventionell, als Fülle beliebiger Phantasien und Gefühle behandelt ist, wird bei späterem Anlaß wieder hervorzuheben sein; hier handelt es sich nur um die neuen Mythen. Deutlicher als sonst irgendwo

¹⁾ Franc. Alcardi oratio in laudem Franc. Sfortiae bei Murat. XXV. Col. 384. — Bei der Parallele zwischen Scipio und Cäsar waren Guarino und Cyriacus Anconitanus für den letztern, Poggio (Opera fol. 125. 134 sq.) für ersteren als für den größten; worüber dann große Streitigkeiten geführt wurden, Sheph. Tonelli I, 262 f. und Rosmini, Guarino II, S. 97—118. — Scipio und Hannibal in den Miniaturen des

Attavante, s. Vasari IV, 41 Vita di Fiesole. Die Namen beider für Piccinino und Storza gebraucht, oben S. 108.

²⁾ Neu hrsg. von Aug. Liverani, Livorno 1897, vgl. dazu Giorn. stor. 34, 276 ff.

³⁾ Die glänzenden Ausnahmen, wo das Landleben realistisch behandelt auftritt, werden ebenfalls unten zu erwähnen sein.

verrät es sich hier, daß die alten Götter in der Renaissance eine doppelte Bedeutung haben; einerseits ersetzen sie allerdings die allgemeinen Begriffe und machen die allegorischen Figuren unnötig, zugleich aber sind sie auch ein freies, selbständiges Element der Poesie, ein Stück neutrale Schönheit, welches jeder Dichtung beigemischt und stets neu kombiniert werden kann. Keck voran, mochte er sich auch noch so sehr an Ovids Metamorphosen und an einzelne spätgriechische Behandlungen der Daphnesage anschließen¹⁾, ging Boccaccio mit seiner imaginären Götter- und Hirtenwelt der Umgebung von Florenz, in seinem *Rincalo d'Ameto* und *Rincalo tiesolano*, welche italienisch gebichtet sind. Das Meisterwerk aber möchte wohl die *Sarca* des Pietro Bembo²⁾ sein, die Werbung des Flußgottes jenes Namens um die Nymphe Garda, das prächtige Hochzeitsmahl in einer Höhle am Monte Baldo, die Weissagungen der Manto, Tochter des Tiresias, von der Geburt des Kindes Mincius, von der Gründung Mantuas und vom künftigen Ruhme des Vergil, der als Sohn des Mincius und der Nymphe von Andes, Maja, geboren werden wird. Zu diesem stattlichen humanistischen Hofstoß fand Bembo sehr schöne Verse und eine Schlußanrede an Vergil, um welche ihn jeder Dichter beneiden kann. Man pflegt dergleichen als bloße Deklamation gering zu achten, worüber, als über eine Geschmacksache, mit niemandem zu rechten ist.

Ferner entstanden umfangreiche epische Gedichte biblischen

¹⁾ Zumbini, *Una storia d'amore e morte* in der *Nuova antologia* XLIV (1884) fasc. 5.

²⁾ Abgedruckt bei Mai, *Spicilegium romanum*, Vol. VIII, p. 488 bis 504. (Gegen 500 Hexameter stark.) Bembo erwähnt diese Dichtung nirgends; man hat daher aus diesem Schweigen Anlaß genommen, die Echtheit der Dichtung in Zweifel zu ziehen. Vgl. Morosini in *Atti*

del R. Istituto Veneto 1886—1887 T. V, 232 und Cian, *Motti inediti di P. Bembo*, Venedig 1888, S. 11. Pierio Valeriano dichtete an dem Mythos weiter; sein *Carpio* in den *Deliciae poet. ital.*, auch in den kleineren Schriften des P. V. Wien 1811, p. 42—46. — Die Fresken des Brusasoroi am Pal. Murari zu Verona stellen den Inhalt der *Sarca* vor.